

deutsche Aspekt der Vertragstehung im Mittelpunkt. Gerade für die Leser der „Zeitschrift für Ostforschung“ ist es wichtig zu wissen, daß die tschechoslowakischen Reaktionen — im wesentlichen identisch mit denen des Außenministers Beneš — von A. sehr ausführlich dargestellt und kommentiert werden. Schade ist, daß der Vertragstext selbst nicht abgedruckt wurde. Dankbar wäre der Leser auch dafür gewesen, wenn A. ihn, vielleicht in einem Personenregister, darüber informiert haben würde, welche Funktion die vielen Diplomaten jeweils gehabt haben, von denen A. nur die Namen, ohne jeden erläuternden Zusatz, nennt; so bleibt der Leser auf Vermutungen angewiesen (z. B. Karow, S. 28; Boehm, S. 31; Freudenthal, S. 32; de Bordonaro, S. 39; Freytag, S. 51; Bode, S. 87, usw.).

Die Tatsache, daß der deutsch-tschechoslowakische Schiedsvertrag dann, wenn er hätte gebraucht werden können, nämlich während der sich verschärfenden Sudetenkrise, unbeachtet blieb, ist kennzeichnend für die Bedeutung internationaler Abkommen überhaupt: sie sind jeweils nur soviel wert, wie die Kontrahenten oder zumindest der stärkere Partner am Fortgelten des Vertrags interessiert sind. Machtpolitik wird durch Verträge weder erschwert noch unmöglich gemacht.

Köln

Peter Burian

Heinrich Bodensieck: Urteilsbildung zum Zeitgeschehen. Der Fall ČSSR 1968/69. (Die Zeitgeschichte in der Politischen Bildung. Eine Schriftenfolge aus der Akademie für Politische Bildung, Tutzing.) Ernst Klett Verlag. Stuttgart 1970. 162 S.

Der Vf. versteht seine Arbeit als Beitrag zum Thema einer Behandlung der Zeitgeschichte im Schulunterricht. Auf den ersten Blick sind hier zwei Aufsätze zusammengezogen: eine Analyse der Ereignisse in der ČSSR 1968/69 und zweitens ein Beitrag zum Problem der kritischen Urteilsfindung aus dem Informationsangebot der Presse. Durch die generelle Fragestellung, wie und mit welcher Zielsetzung zeitgeschichtliche Themen in der Schule zu behandeln sind, fügen sich beide Teile zu einem Ganzen. Die Behandlung der ČSSR gewinnt Beispielcharakter, und die Betrachtung der Massenmedien erfolgt am konkreten Beispiel der Meinungsbildung über die Einordnung der Ereignisse in welthistorische Zusammenhänge.

Der Vf. stellt sich eindeutig auf die Seite derer, die auch in der Zeitgeschichte die Möglichkeit einer Vermittlung von allgemeingültigen Bildungsinhalten sehen. Er setzt sich gegen die These ab, daß erst aus historischer Distanz den Schülern Grundeinsichten vermittelt werden können. Er verneint auch den Vorrang von Innenpolitik und Institutionenkunde für den politischen Unterricht und sieht im Aufschließen der Außenpolitik oder besser im Zusammenhang beider nur scheinbar getrennten Bereiche der Politik die eigentliche Aufgabe des Unterrichts. Unter Benützung verschiedener methodischer Ansätze geht er in Einzelheiten den Prager Ereignissen nach: einmal in der Schilderung der ‚Vorgeschichte‘ — wie es 1968 zu einem Umschwung in der tschechoslowakischen Parteispitze der KP kam —, zweitens behandelt er — ausgehend von Dokumenten der Interventionsmächte — als ‚Nachgeschichte‘ die Frage, ob eine andere Entwicklung möglich war, drittens gliedert er die Urteile über die Intervention in die beiden Rubriken „So ist der Kommunismus und er ändert sich nicht“ und „So verhalten sich Großmächte gegenüber unbotmäßigen Mitgliedern ihres Einflußbereiches“, und viertens versucht er über das Problem der historischen Analogien und Jahrestage Einblicke in die weitere Entwicklung und das

Verhalten der Bevölkerung zu gewinnen (methodische Zusammenfassung S. 102 ff.). Bei dieser Fragestellung können natürlich kaum neue Erkenntnisse für den Verlauf des Prager Frühlings und der Intervention erwartet werden. Der Vf. will nur den Sinn für das wirklich Nachweisbare schärfen und stützt seine Analyse daher auf wenige offizielle Verlautbarungen, die er dann eingehend interpretiert. Ob und inwieweit die in dieser Allgemeinheit gebotenen Methoden für den Unterricht zu verwenden sind, müssen Schulpädagogen selbst entscheiden.

Der zweite Teil des Buches ist politischer in seiner Thematik. Aus den Presseverlautbarungen zum Geschehen in der ČSSR kann der Vf. zwei Typen von Meinungen herausarbeiten: die dem Totalitarismus-Modell zuneigende Seite und die auf die Politik von Großmächten allgemein abstellende Betrachtung (ČSSR analog zu Vietnam) und die allmähliche Vermischung beider Kategorien mit fortschreitender Entwicklung. Dies führt ihn zu einer Behandlung der Situation in der Bundesrepublik, zu einer Betrachtung von Meinungsäußerungen von Politikern im Kontext der aktuellen Situation und schließlich zum Problem der Medien und deren Manipulation. Die Folgerungen für den Schulunterricht sind für den Vf. eindeutig: Die Schüler sollen auf die Möglichkeiten und Gefahren dieser Manipulation durch konkrete Beispiele aufmerksam gemacht werden; sie sollen vom bloßen Meinen und Vor-Urteil zu Urteilen und schließlich zum Wissen gelangen. In dieses Wissen muß die Kontroverse um die Erarbeitung des Faktenmaterials und seine Einordnung einbezogen werden; Zeitgeschichte wird durch Medienkunde ergänzt und eingeschränkt.

Der Nicht-Pädagoge wird manches sehr allgemein finden und in der Verkürzung problematisch (z. B. die Entwicklung im Jahre 1967, S. 35). Angesichts der Fragen und der Bemühung um ihre Lösung kann er den Pädagogen jedoch nur empfehlen, die Thesen des Vfs. konkret zu erproben und sich ein eigenes Urteil zu erarbeiten.

Köln

Manfred Alexander

Das Braunauer Land. Ein Heimatbuch des Braunauer Ländchens, des Adersbach-Weckelsdorfer und Starkstädter Gebietes. Hrsg. vom Heimatkreis Braunau. Forchheim 1971. 2. Aufl. 1972. VIII, 760 S., zahlr. Abb., 4 Ktn.

In dem stattlichen und gut ausgestatteten Sammelband „Das Braunauer Land“ liegt nun schon in der 2. Auflage eines der schönsten Beispiele jener Heimatbuchliteratur vor, mit der Vertriebene aus Ostmitteleuropa ihrer engeren Heimat ein Denkmal gesetzt haben. Wie in den meisten Fällen zeichnet auch hier der betreffende Heimatkreis mit seinem Sitz in der Patenstadt oder sonst einer nahestehenden Gemeinde der neuen Heimat als Herausgeber. Ein Redaktionsausschuß hat sich in die notwendigen Forschungen, Erinnerungsberichte, Landschaftsaufnahmen und künstlerischen Beigaben geteilt. Es ist verständlich, daß nach einer geographischen, geologischen, oft auch biologischen Darstellung des betreffenden Gebietes die Geschichtsschreibung das Wort erhält und die Heimatgeschichte, von verschiedenen Seiten beleuchtet, wie ein Denkmal des Verlorenen erstehen läßt — im vorliegenden Fall mit Fragestellungen, die den Sudetendeutschen am Herzen lagen, also der Früh- und Siedlungsgeschichte und hier, in einer vom Kloster Braunau bestimmten und geformten Landschaft, die Verwaltungs-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Braunauer Benediktinerklosters, mit Raygern in Mähren einer Tochtergründung der westlich Prags gelegenen Abtei Břevnov. Diese Geschichte, die zugleich die Geschichte der ganzen Landschaft ist, hat P. Dr. Beda Franz Menzel geschrieben, den neben